

Tarnkappe runter

Da hatte der Mann schon eine respektable Entwicklerkarriere „beim Daimler“ hingelegt, um sich dann scheinbar antiquierten Breitbandlautsprechern zuzuwenden.



Hölzern: Die Holz-Rohlinge werden bei Voxativ „geschält“, bis sie leicht genug sind, um als Membranen zu dienen.

In jedem Produkt steckt auch immer ein Teil der Persönlichkeit des Entwicklers. Wenn in dieser Aussage auch nur ein Fünkchen Wahrheit steckt, leuchtet ein, warum die Verstärker und insbesondere Lautsprecher von Voxativ sich in vielerlei Hinsicht von den gängigen Angeboten in den Hörräumen der Händler und auf Messen und Ausstellungen unterscheiden. Schließlich ist Holger Adler, Gründer und Kopf des in Berlin ansässigen Unternehmens, doch ein klarer Fall für die Rubrik „Schillernde Persönlichkeit“ und passt so wenig in gängige Raster und Schubladen wie seine Produkte.

Der gebürtige Rheinländer, der als Entwicklungsingenieur einige Patentanmeldungen für den schwäbischen Automobilkonzern Mercedes Benz zu verantworten

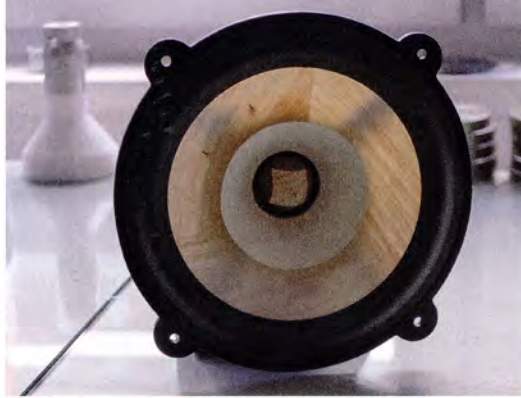
hatte, setzte seine Ideen zum Thema Lautsprecher mit Konsequenz, Beharrlichkeit sowie der Unterstützung des Berliner Wirtschaftssenators innerhalb von gerade einmal fünf Jahren um. So wurde aus einer anfangs eher milde belächelten „One-Man-Show“ bald ein florierendes, in etliche Länder des Erdballs exportierendes Unternehmen.

Doch den Erfolg bemisst Adler nicht nur an seinen Umsatzzahlen in Deutschland und rund 40 weiteren Ländern, vielmehr freut er sich darüber, dass es ihm gelungen ist, mittlerweile Arbeitsplätze für acht Mitarbeiter zu schaffen. „Dabei haben uns die Behörden unterstützt, weil sie sahen, dass wir keine Bastelbude sind, sondern echten Hightech-Anspruch haben und umsetzen. Schließlich halten

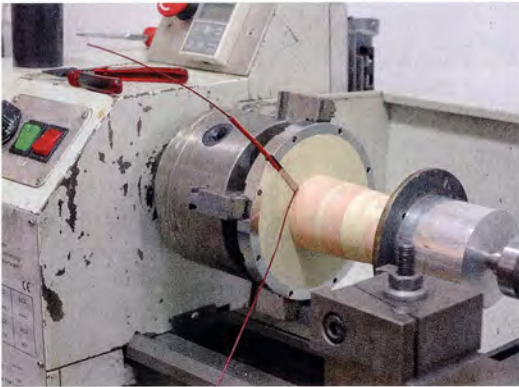
wir mit der in allen unseren Lautsprechern eingesetzten ‚Stealth‘-Technologie ja sogar ein Patent, dessen Potenzial, erfolgreich vermarktbar zu sein und qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen die Politik dazu bewogen hat, uns Fördermittel bereitzustellen.“

AST und Breitbänder

Diese „AST“ – die Abkürzung für Acoustic Stealth Technology – ist eine der beiden Kerntechnologien bei den Voxativ-Lautsprechern, und sie bezieht sich auf die Gehäuse- und Strömungstechnik und ihren Einfluss für die unteren Frequenzen des Klangspektrums. Der Name ist nicht zufällig gewählt, sondern hat tatsächlich einen Bezug zum Flugzeug aus den Lockheed-Laboren – hier allerdings zu absolut



◀ So dünn, dass das Licht durchscheint: die Holzmembran von Voxativ.



▲ An dieser Maschine werden die Spulen gewickelt – langsam, aber sorgfältig.



▲ Kiloschwere Magnete, die den Lautsprechern von Voxativ auf die Sprünge helfen.



▲ Selbst scheinbar nebensächliche Kleinteile fertigen die Berliner selbst.

friedlichen Zwecken eingesetzt. Reflexionen, ob im Gehäuse oder im Raum, erklärt Adler, werden so unhörbar wie der Stahlvogel für das Radar unsichtbar wird.

Vorteil in der Akustik: Der Bassbereich wird um 25 % effektiver als mit jeder anderen technischen Lösung wiedergegeben. Ein weiterer Pluspunkt laut Adler: Mit der Stealth-Technologie lassen sich die klanglichen Eigenschaften von Räumen oder auch Konzertsälen genau berechnen, bevor sie gebaut werden. Ein Nebeneffekt im Flugzeugbau ist noch die Reduzierung von Turbinengeräuschen – aber das nur am Rande.

Die zweite, für jeden Betrachter sofort sichtbare Technologie sind die Breitbandlautsprecher, die Holger Adler einsetzt. Optisch erinnern die Acht-Zöller an ihre Urahnen aus dem Hause Lowther, das war's dann aber auch schon mit den gemeinsamen Genen.

Selber machen = unabhängig

Denn was Adler und seine Mitarbeiter auf den mehr als 800 Quadratmetern Produktions- und Lagerfläche in Berlin-Tempelhof in typisch Berliner Hinterhofatmosphäre an Entwicklungs- und Fertigungstiefe vorzuweisen haben, lässt nicht nur den unbedarften Besucher, sondern auch den „Ich hab schon alles gesehen“-Schreiberling respektvoll nicken.



Holger Adler in seinem Berliner Vorführraum. Zu sehen sind unter anderem die Pi samt Tieftonergänzung 9.87 und das Spitzenmodell Ampeggio Due.

Geht man durch die Produktion, wähnt man sich mal in einer Schreinerei, dann in der Metallverarbeitung und kurz darauf in der Abteilung Feinmechanik. Hier werden Gehäuse zugeschnitten, dort Schwingspulen gewickelt und gleich nebenan Membranen aus dem vollen Holz „geschnitzt“. Warum das?, fragen wir neugierig und erhalten zur Antwort, dass die hauchdünnen und leichten Holzmembranen ab zirka 500 Hertz deutlich weniger Partialschwingungen aufweisen als ihre papiernen Vorgänger. Davon noch nicht beeindruckt genug, erblickt das Auge sogleich die Metallveredelung, wo gedreht, geschliffen und poliert wird, bis die Qualität dem kritischen Auge des Automobilingenieurs

zusagt. Die Kollgen im nächsten Raum kümmern sich um Magnete in den verschiedensten Variationen.

Eine Besonderheit, und uns so auch noch nirgendwo anders begegnet, ist, dass die Chassis mit Magnetsystemen nach Wunsch bestückt werden können – das modulare Konzept bietet da alle Freiheiten, um nach Geschmack und aktuellem Geldbeutel Entscheidungen zu treffen. Das Angebot reicht von Neodymium über Alnico-Modelle bis hin zum aktiven Feldspulenmagneten.

Montiert wird hier ebenfalls, schließlich verkauft man die drei Grundmodelle ja auch, nachdem sie zuvor einen 24-stündigen Dauerlauf und einen kompletten Labordurchgang absolviert haben.

Ein Hobby scheint auch das Experimentieren mit Phaseplugs zu sein, den „Nasen“ in der Mitte der Membranen. So viele in Form und Material unterschiedliche Exemplare wie hier konnten wir bisher noch nirgendwo entdecken.

Wer ein Modell der Berliner Manufaktur erwirbt, kann zu einem beliebigen späteren Zeitpunkt die Chassis gegen eine andere, hochwertigere Version austauschen. So relativieren sich die Preise, die für das Modell Pi im fünfstelligen Bereich beginnen, etwas, denn der Werterhalt ist durch diese Austauschmöglichkeit naturgemäß deutlich höher, als wenn man auf dem Secondhand-Markt eine gebrauchte Box verkaufen und dann wieder neu kaufen muss.

Wertschöpfung in Deutschland

Und doch sind Preise bis hinauf zu 88.000 Euro natürlich eine Summe, bei der auch Gut- und Doppelverdiener schonmal unter Gleichgewichtsstörungen zu leiden beginnen – zumal dann, wenn sie als Gegenwert lediglich ein einziges Chassis im Holzgehäuse zu sehen bekommen. An dieser Stelle interveniert Adler und legt dar, dass neben der zeit- und kostenintensiven Herstellung von Membranen, Magneten und aufwendiger Gehäusekonstruktion natürlich auch die zeitraubende echte Mehrschicht-Klavierlack-Lackierung kräftig zum extremen Preis beiträgt. „Die Herstellung in Handarbeit in Kleinstserie in Deutschland verhindert, dass an irgendeiner Stelle der Wertschöpfungskette Luft für Einsparungen vorhanden wäre. Der Lack beispielsweise muss Schicht für Schicht stundenlang geschliffen und von Hand poliert werden. Nachdem er getrocknet ist, wird der Vorgang insgesamt siebenmal wiederholt, bevor er für beendet erklärt werden kann. Man darf sich gerne bei Uhrmachern ansehen, wie dort Produkte entstehen – das passt besser als der Vergleich mit der Massenproduktion im Automobilbau“, führt Adler aus. „Doch würden wir Aufträge beispielsweise nach China vergeben, hätten wir nicht mehr die absolute Kontrolle über die Ware. Wenn man dann als kleiner Hersteller reklamiert, wird man kaum ernst genommen und wartet unter Umständen monatelang auf eine Lieferung in der Qualität, die man braucht. Wir sind überzeugt, dass ein besonderes Produkt auch mit besonders viel Liebe entstehen



◀ Ein stabiler Korb bietet der leichten, aus Holz hergestellten Membran den perfekten Arbeitsrahmen.

muss. Unsere Mitarbeiter tun das, was sie tun, mit Überzeugung und Leidenschaft. Mir geht es ja nicht anders. Die Verdienstmöglichkeiten in der Automobilbranche waren mit Sicherheit höher, aber hier kann ich jedes Produkt genau so und ohne Abstriche bauen, wie ich es für richtig halte.“

Offensichtlich liegt Adler damit nicht falsch, wächst sein Kundenkreis doch stetig.

Aus Liebe zur Musik

Dabei räumt er freimütig ein, dass seine Lautsprecher nicht den Anspruch erheben, „Everybody's Darling“ zu sein, denn sie erlauben sich durchaus tonale Eigenheiten. Doch Tonalität sei nicht alles, Eigenschaften wie Raumabbildung,

Impulsivität, Auflösungsvermögen und die Fähigkeit, jeden Bruchteil eines vorzugsweise von Röhren gelieferten Watts unmittelbar in hörbaren Schall umzusetzen, wiegen diesen Nachteil nach Meinung vieler Liebhaber von Breitband- und Hornsystemen mehr als auf. Bei einer Hörprobe, gemütlich auf einem Sofa sitzend, das Lorient gefallen hätte, führte Adler uns verschiedene Modelle mit unterschiedlichen Verstärkern vor – und machte uns neugierig auf mehr. Auch, wenn schnell klar war, dass hier mit mancher Hörgewohnheit gebrochen wird, so konnte der Darbietung eine große Portion an musikalisch wichtigen Qualitäten samt einer kräftigen Prise Charme nicht abgesprochen werden. Wir hören uns wieder – das steht fest!

Michael Lang

40 Kilo um die 211er herumgebaut

EBenso handfest wie bei den Lautsprechern gehen Holger Adler und sein Team auch beim Bau der hauseigenen Verstärker vor. Beste Bauteile, darunter aufwendige und teure Ausgangsübertrager des japanischen Nobelherstellers Oshima, sollen der Single-Ended-Schaltung zu überlegenen klanglichen Eigenschaften verhelfen. Das Gehäuse ist äußerst massiv und Vertrauen erweckend, aus dem vollen Aluminiumblock gefräst, die

Röhren werden, wie der Rest des Gerätes auch, vor der Auslieferung mindestens 24 Stunden am Stück getestet. Die klangliche Abstimmung ist laut Hersteller durchaus auf der warmen Seite und darf so als schlüssige und harmonische Ergänzung zu den Voxativ-Lautsprechern gelten. Auch bei den Verstärkern fällt eine eigenständige optische Linie auf, die massiven und großen Regler für Lautstärke und Eingangswahl dominieren das Bild des abgebildeten Vollverstärkers 211. Seine geringe Wattleistung schränkt seine Universalität natürlich ein, aber niemand in Berlin erwartet Kunden, die etwas anderes als die hauseigenen Lautsprecher oder artverwandte Konzepte als potenzielle Spielpartner erwägen. Wem ein Vollverstärker nicht reicht, findet im Voxativ-Angebot auch eine Vor-/Endstufen-Kombi mit Monoblöcken, die mit einer 845er-Röhre ihre knapp 20 Watt Leistung erzeugen.

